



Der Titel ist Programm, den beiden Autoren geht es um nicht weniger als die Überwindung des Kapitalismus mit dem Ziel einer freien, solidarischen Gesellschaft. Sie fühlen sich den neuen sozialen Bewegungen zugehörig, vermissen dort jedoch eine klare gemeinsame Perspektive. Dieses Manko wollen sie mit ihrem Buch beheben. Eine Gratwanderung, betonen sie doch am Ende des Buches: »Die freie Gesellschaft wird weder geplant noch verordnet, weder entworfen noch durchgesetzt. Sie wird erlernt und erschaffen«. Den sich daraus ergebenden Widerspruch versuchen sie dadurch aufzulösen, dass sie keine fertigen Modelle anbieten, sondern auf die Metaebene gehen und fragen, welche Bedingungen und Kategorien denn für eine Utopie und eine Transformationstheorie relevant wären.

Sie beginnen mit der Kritik, dass in emanzipatorischen Bewegungen die Frage nach der Utopie nicht mehr gestellt werde und andererseits, dass die gängigen Theorien zur Überwindung des Kapitalismus immer noch den Weg über die Machtübernahme im Staat vorschlagen, sei es durch Reform oder Revolution. Mit Hilfe des Staates kann aber aus ihrer Sicht keine freie Gesellschaft entstehen, hier seien Ziel und Weg nicht konsistent.

Die Antwort des Buches auf diese Defizite ist ein konzeptioneller Rahmen für eine Utopietheorie und eine Aufhebungstheorie, die im ersten Teil entwickelt werden. Es geht um die Antwort auf die Frage, wie eine freie Gesellschaft aus dem Kapitalismus heraus entstehen kann. Eine Voraussetzung dafür sei es, das Ziel zu kennen. Daher plädieren die Autoren für eine Aufhebung des Utopieverbots und schlagen eine »kategoriale Utopietheorie« vor, mit deren Hilfe ein solches Ziel jenseits von Bilder- und Wunschträumen wissenschaftlich diskutierbar werden soll.

Im zweiten Teil des Buches füllen Sutterlützi und Meretz die entwickelten Theorien mit ihren eigenen konkreten Inhalten, dem Commonismus als Utopie einer freien Gesellschaft und der Keimformtheorie für den Prozess der Transformation. Sie betonen mehrfach, dass es ihnen nicht darum gehe, eine freie Gesellschaft am Schreibtisch zu entwerfen und laden die LeserInnen ein, ihr Theoriegebäude mit anderen Inhalten zu füllen.

Die Autoren legen großen Wert auf begriffliche Klarheit und konsistente Argumentation, was dem Verständnis der doch sehr abstrakten Ausführungen zuträglich ist. Bei all dem Analysieren und Kategorisieren droht jedoch die Dynamik des realen Lebens zu verschwinden und es kommen Zweifel auf, ob denn soziale Veränderungsprozesse wirklich solchen rationalen Überlegungen folgen oder nicht doch alles viel komplexer ist. Möglicherweise sind auch gerade Utopien nicht unter dem Paradigma bewertbar, das sie überwinden wollen. Bestenfalls löst das Buch Diskussionen über diese Fragen aus und das wäre ganz im Sinne der Autoren.

Brigitte Kratzwald

Simon Sutterlützi / Stefan Meretz: **Kapitalismus aufheben. Eine Einladung, über Utopie und Transformation neu nachzudenken.** VSA Verlag, Hamburg 2018, 256 Seiten, 16,80 Euro